

Ihr Lieben,

als Jesus gekreuzigt wurde, brachten die Römer eine Tafel am Kreuz an.

Darauf stand der Grund für die Verurteilung zum Tode.

Sinn dieser Tafel war es, eine klare Botschaft zu formulieren:

Alles hatte seine Richtigkeit. Dieser hat den Tod verdient.

Das diene allen zur Warnung, die etwas Ähnliches vorhaben.

Alle vier Evangelien erwähnen diese Tafel.

Aber bei Johannes geschieht dies am ausführlichsten.

Er berichtet, was genau da geschrieben stand – in drei Sprachen.

Und Johannes weiß davon, dass es Streit gab um diese Inschrift.

Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz;

und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt

wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer,

lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester

der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er

gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete:

Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Drei Sprachen: Latein war die offizielle Amtssprache.

Man kennt die Abkürzung I N R I für lateinisch

Iesus Nazarenus Rex iudaeorum

Griechisch – das konnten fast alle. Da heißt es:

Iesous ho Nazoraios ho basileus toon Ioudaioon

Aber das war Pilatus nicht genug.

Er ließ das Urteil auch noch hebräisch aufschreiben:

Jeschua ha-nosrim we-ha-melech ha-jehudim

Und genau hier war der Aufreger für die Hohepriester.

Vier Worte – und wenn man die Anfangsbuchstaben für sich liest, ergeben sie:

J H W H - Jahwe, den heiligen Gottesnamen.

Damals nahmen die Leute so etwas sehr ernst. Das erschien kein Zufall.

Das war Absicht – und wurde als eine Verspottung Gottes gelesen.

Hier stirbt Euer Gott!

Das war die Botschaft – und dagegen gab es Protest der Religionsaufsicht.

„Schreib es anders. Setz noch ein Wort dazwischen.“

Dann wäre der Skandal aus den Augen.

Ob Pilatus das nun bewusst so hat schreiben lassen hat oder nicht – egal.

Jedenfalls ließ er sich nicht auf eine Korrektur ein.

„Was ich geschrieben habe, das bleibt.“

Und so macht Gott sogar aus Pilatus einen Zeugen der tiefen Wahrheit.

Dort am Kreuz stirbt Gott selber.

Er erleidet Folter, Gewalt und Tod – durch Menschenhand.

Und heute – über 1000 ermordete Zivilisten rund um Kiev.

Zig-Tausende starben in den letzten Wochen allein in Mariupol.

Die Bilder von Krieg und Vernichtung sind Karfreitag 2022.

Jeder Krieg ist ein Verbrechen – an Menschen, auch an Gott.

Damals waren die Jünger ohnmächtig.

Ich ahne, dass sie nicht nur von Todessangst gelähmt gewesen sein mussten.

In Ihnen gärte mit Sicherheit auch Wut und Rachephantasien.

Das kann man doch nicht hinnehmen! Da muss man doch reagieren.

Wie könnten wir sonst überhaupt noch in den Spiegel schauen?

So ein mörderisches Unrecht – und wir haben geschwiegen?

Heute fällt den Politikern und Machthabern genau das ein:

Wir müssen Waffen liefern. Damit – ja was?

Damit das Morden nicht ohne Widerstand hingenommen wird.

Das ist doch die Begründung.

Man muss einem Diktator doch Einhalt gebieten.

Wenn es schon in Afghanistan nicht gelungen ist.

Und in Syrien ein ganzes Land in Schutt und Asche gebombt wurde –

ohne dass am Ende die Guten gesiegt hätten.

Jetzt wiederholt es sich – und wieder stirbt Gott am Kreuz.

Und wieder wehrt Gott sich nicht - so unerträglich diese Wahrheit auch klingt.

Er lässt den Tod von Jesus zu. Das Böse nimmt seinen Lauf.

Auch die Jünger greifen nicht zu den Waffen.

Was aus einem Aufstand geworden wäre, hat die Geschichte gezeigt.

„Wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen.“

Diese Wahrheit ist seit dem Garten Gethsemane nicht weniger wahr.

Sie wurde damals im Schatten von Gewalt und Unrecht gesagt.

Sie gilt. Auch wenn es angesichts von Krieg als unmöglich erscheint.

Pontius Pilatus hatte damals die Macht.

Du hättest keine Macht, wenn sie dir nicht verliehen wäre! antwortet ihm Jesus.

Heute wissen wir nicht einmal mehr den Namen dieses „Machthabers“.

Pontius, das war sein Familienname. Pilatus ist ein Titel „*Speerträger*“.

Aber sein eigentlicher Name – das ist nicht überliefert, vergessen.

Die Machthaber, die Mörder dieser Welt – sie vergehen.

Auch von einem Putin kann man das nur hoffen.

Sicher will er seinen Namen groß machen – da scheint ihm kein Preis zu hoch.

Aber das wird nicht gelingen. Im Gegenteil –

er wird in die Geschichte eingehen als rücksichtsloser Kriegsherr.

Auch die Soldaten zeigen ihr wahres Gesicht unter dem Kreuz.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück.

Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Soldaten sind Vollstrecker des Bösen. Arme Gesellen.

Nein, so sollen Soldaten nicht sein.

Bürger in Uniform. Verteidiger unserer Freiheit und unserer Werte.

Das sollten Soldaten sein.

Daran hatte schon der Täufer erinnert.

„Ladet kein Unrecht auf Euch. Lasst Euch an Eurem Sold genug sein.“

Hier unter dem Kreuz zeigen sie sich anders.

Da liegen die Kleider – und niemand wagt es, sie zu nehmen.

Also nehmen wir sie.

Auch das kann man in diesen Tagen der Berichterstattung wiederfinden.

Propaganda? Vielleicht. Vermutlich aber auch Teil der Wirklichkeit.

Karfreitag 2022 – als wenn es nie ein Ostern gegeben hätte.

Das ist das zutiefst niederschmetternde in unseren Tagen:

Das Böse ist doch eigentlich besiegt – und ist trotzdem so machtvoll.

Es ist zum Verzweifeln.

Und dass die orthodoxe Kirche in Russland zu all dem schweigt, ist schlimm.

Mein Gott, mein Gott, warum schweigst Du immer noch dazu?

Karfreitag wiederholt sich –

und wir sind heute hoffentlich da, wo die Jünger damals waren:

Zeugen unter dem Kreuz – oder auch im etwas sicheren Abstand.

Ohnmächtig, entsetzt und auch hilflos. Ohne kluge Ratschläge.

Unser Präses schreibt in seinem Osterbrief folgendes:

„Ostern feiern wir den Sieg der Liebe Christi über den Hass der Welt.

Dieser Oster-Frieden ist es, aus dem wir als Christinnen und Christen leben.

Es ist notwendig, jetzt die menschenverachtende, völkerrechtswidrige Gewalt zu beenden, wie sie seit Wochen von der russischen Regierung ausgeht.

Dazu können neben Sanktionen auch Waffen helfen.

Doch Waffen schaffen noch keinen Frieden.

Sie hemmen nur schlimmere Gewalt, können eindämmen, verhüten.

Um Frieden zu stiften, braucht es Menschen, die aus dem Geist Christi leben.

Menschen, die Versöhnung wagen, Gerechtigkeit suchen, Hoffnung stiften, Liebe leben, Leiden tragen, Wunden heilen. “

Ob es wirklich jetzt Waffen braucht – da bin ich doch skeptisch.

Dass der Friede mit Waffen nicht zu kriegen ist – das sehe ich genauso.

Dieser Friede, der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Möglichkeiten,
ja auch als unsere Vernunft,

der bewahre unsere Herzen und Sinne in dem Friedensfürsten Jesus Christus.

Amen!